

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111 (1993)
Heft: 9

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Swissbau 93 erfolgreich trotz Baukrise

(pd) Die 10. Swissbau hat unerwartet viele Fachbesucher angezogen. 143 320 verkaufte Eintrittskarten wurden registriert. Mit ihrem Messebesuch wollten sich 77% über technische Neuheiten und 26% über Preise bestimmter Produkte informieren, 44% kamen, um die persönlichen Beziehungen zu Lieferanten zu pflegen, und bei 47% war auch die persönliche Weiterbildung ein Besuchsgrund.

Das Rekordergebnis der letzten Swissbau 1991 konnte trotz Baukrise sowohl bei den Ausstellerzahlen und der Ausstellungsfläche als auch bei den Besucherzahlen wiederholt werden. Im Gegensatz zur Vormesse war der Fachbesucherkonzustrom während der Woche stärker, während am Wochenende etwas weniger Eintritte gezählt wurden. 87% waren Fachbesucher, von denen 27% in Architektur- oder Ingenieurbüros arbeiten, 21% aus dem Bauhauptgewerbe stammen, 27% im Ausbaugewerbe und der Bauinstallation tätig sind und 13% zum Bereich Bauindustrie und Handel zählen.

Die Sonderschauen zu den Themen Verkehr, Wohnbaufinanzierung, Umwelt, Energie, Information, Informatik, Baumaterialien und Techniken waren starke Anziehungspunkte für die Besucherströme. Zu den Fachtagungen, an denen international renommierte Referenten über Stadtplanung, Solarenergie, Kosten des Wohnens, Baustoffdeklaration und anderes sprachen, kamen auch zahlreiche Fachleute aus Deutschland und Österreich. An der Messe stammten rund 10% oder 14 000 Besucher aus dem Ausland.

Bald Aufschwung am Bau?

Besonders interessiert ist die Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung bei den Fachbesuchern. Trotz Bauflaute und Arbeitslosigkeit beurteilen 40% diese als gut und weitere 36% als mittelgut.

Gerade in Krisenzeiten erfüllen Messen die Vermittlerfunktion zwischen Nachfrage und Angebot am direktesten und besten. Als wichtigster Grund für den Besucherzustrom wurde in zahlreichen Ausstellergesprächen immer wieder das in Zeiten von wirtschaftlichen Problemen und strukturellen Änderungen steigende Bedürfnis nach Information und Orientierung genannt.

In einer ersten Befragung zeigten sich die Aussteller vom Besucheransturm

überrascht. Fast ausnahmslos wurde eine sehr positive Bilanz des Messegeschäftes gezogen. Branchenvertreter äusserten ihre Überzeugung, dass der

Erfolg der Swissbau 93 das Zukunftsvertrauen der Bauschaffenden widerspiegeln und der Bauwirtschaft wichtige Impulse gebe.

Diamanten für die Elektronik

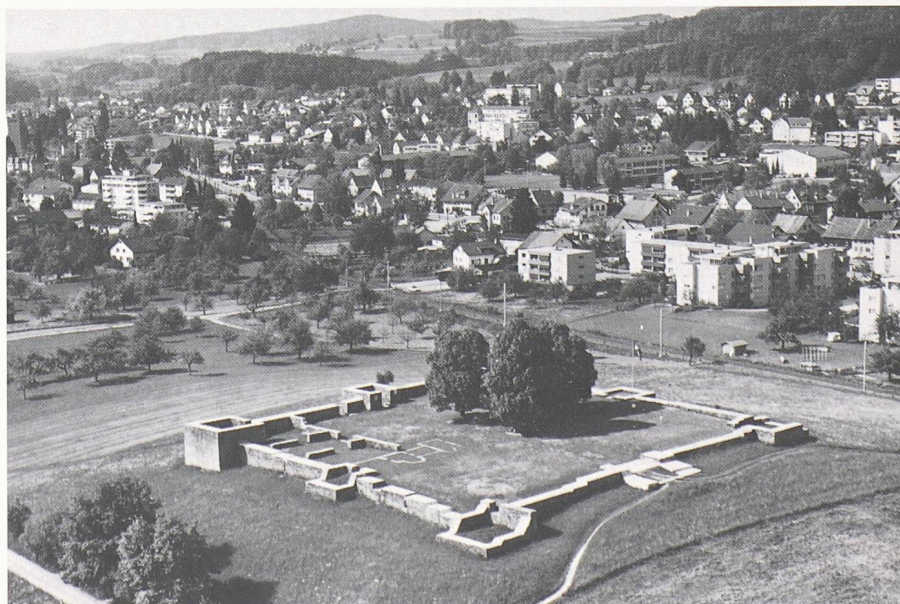
(fwt) Aus Diamanten lassen sich nicht nur funkelnde Schmuckstücke oder scharfe Bohrer und Feilen herstellen. Der Edelstein hat auch Eigenschaften, die ihn für die Elektronikindustrie attraktiv machen. Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für Schicht- und Oberflächentechnik in Hamburg berichteten jetzt von einem Fortschritt auf dem Weg des Diamanten zum Elektronik-Werkstoff. Die Forscher liessen dünne Diamantschichten auf einer Silizium-Unterlage wachsen. Das Besondere an diesen ist, dass sich die Kristallstruktur der Diamanten nach dem Kristallgitter der Unterlage ausrichtete. Dünne Diamant-Schichten herzustellen, war schon anderen Arbeitsgruppen gelungen, doch diese bestanden aus vielen, kleinen, ungerichteten Einzelkristallen.

Was ist es, was den Diamanten für die Elektronik so interessant macht? Ein reiner Diamant ist ein guter Isolator. Werden in das Kristallgitter allerdings Fremdatome, etwa Bor, eingefügt, so wird er zum Halbleiter, und zwar zu einem sehr hochwertigen. Er ist äusserst hitzebeständig, kann mit hoher Frequenz betrieben werden und die Bauteile können klein bleiben, auch wenn sie mit einer hohen Spannung arbeiten. Um diese aussergewöhnlichen Eigenschaften auch nutzen zu können, müssen grössere Diamantschichten von einheitlicher Struktur – sogenannte Einkristalle – zur Verfügung stehen. Hier hoffen die Experten vom Fraunhofer-Institut, mit ihren Experimenten auf dem richtigen Weg zu sein. Eingesetzt werden könnten solche Elektronik-Bauteile wegen ihrer Hitze-

Römerkastell Irgenhausen wird restauriert

(Com.) Das Römerkastell Irgenhausen am östlichen Rand des zürcherischen Pfäffikersees wird bis in Jahr 1997 in mehreren Etappen einer dringend nötigen Instandstellung unterzogen. An die veranschlagten Kosten von 310 000 Fr. gewährt der Kanton der Gemeinde eine Subvention von 60%.

Erbaut wurde das Kastell im 3. Jahrhundert als Sperre der Römerstrasse Kempraten/Oberwinterthur. Die 61 auf 61 m messende Anlage wurde in den Jahren 1898 bis 1908 ausgegraben und konserviert. Seither wurde das Kastell dem Zahn der Zeit überlassen. (Bild Comet)



beständigkeit (bis 500°) vielleicht einmal in Sensoren für Auto-Motoren. Auch für Hochleistungselektronik in der Raumfahrt könnte das Material Verwendung finden. Das viel preiswer-

tere Silizium soll der Diamant keinesfalls generell ersetzen; der Edelstein ist eher für den Einsatz bei einer «Nischen-Elektronik» für ganz spezielle Anwendungen bestimmt.

Förderung und Erhaltung gefährdeter Baukultur

(pd) Kürzlich ist die Stiftung Baukultur gegründet worden. Sie bezweckt, wertvolle Bausubstanz integral zu erhalten und einer zeitgemässen Nutzung zuzuführen.

Das Bild unserer Orte und Städte wird weniger durch einzelne hervorragende Baudenkmäler geprägt als vielmehr durch die gewachsene anonyme Baustruktur. In dieser Selbstverständlichkeit liegt auch die Gefahr, dass der Abgang eines einzelnen Objektes nicht wahrgenommen und der schleichende Verlust an Tradition nicht empfunden wird.

Was will die Stiftung?

Die Stiftung Baukultur ist eine wirtschaftlich tätige Institution mit gemeinnützigen Zielen. Für den Umgang mit Altbauten hat sie sich in einer eigenen Charta strenge Grundsätze gesetzt. Sie regeln integrales Erhalten gewachsener Strukturen und ermöglichen gleichzeitig die angemessene Erneuerung.

Die Stiftung wendet sich sowohl an Private wie an öffentliche Institutionen. In einer ersten Stufe bietet die Stiftung als Dienstleistung eine Beurteilung der Bausubstanz an in bezug auf geschichtlichen Wert, Zustand und Standort. Dies ist die Grundlage für das folgende Gespräch über die Definition einer künftigen Nutzung unter den gegebenen Voraussetzungen und bei der Be-

stimmung der zur Erneuerung erforderlichen Massnahmen.

Wenn schliesslich mit dem Hausbesitzer Einigkeit über die Ziele zukünftiger Nutzung und die damit verbundenen technischen und wirtschaftlichen Massnahmen besteht, bleibt noch immer die grosse Frage der Realisierung. Viele Hauseigentümer fürchten das Risiko und sind für Entscheide als Bauherr überfordert.

Hier sieht die Stiftung ihre wesentliche Aufgabe. Grundsätzlich übernimmt die Stiftung das Mandat der Bauherren-Stellvertretung gegenüber Architekten, den Behörden und der technischen und wirtschaftlichen Durchführung. Die volle Verantwortung für die zielgerechte Realisation des mit dem Bauherrn abgesprochenen Vorhabens wird von der Stiftung getragen. Sie garantiert auch den Behörden (z.B. der Denkmalpflege) gegenüber eine fachlich einwandfreie Durchführung der Bau-sanierung.

Ziel der Stiftung ist somit, technisch und wirtschaftlich mit entsprechenden Mitteln Bauwerke zu erhalten, die wesentlich zum lokalen Ortsbild gehören oder eine besondere architektonische Aussage repräsentieren.

Auskünfte über die Stiftung sind erhältlich beim Stiftungspräsidenten Eduard Neuenschwander, Rütistr. 38, 8044 Gockhausen, Tel. 01/821 27 86.

Ganz kurz

Notizen zu Namen

(sda) Der Bundesrat hat den «ETH-Rat» bestellt, der am 1. Februar an die Stelle des ehemaligen Schweiz. Schulrates tritt. Zum Präsidenten für die Amtszeit bis Ende 1996 wurde Prof. **Roland Crottaz** wiedergewählt. Zur Vizepräsidentin wurde die Lausanner Medizinprofessorin **Heidi Diggelmann** bestimmt. Neu in den Rat wurden der Berner Physikprofessor **Hans Oeschger** und der Physik-Nobelpreisträger **Heinrich Rohrer** gewählt. Als bisherige Mitglieder des Schulrates amtieren weiterhin auch im ETH-Rat: **Franco Donati**, **François l'Eplattenier**, **Jacques Rognon** und **Edwin Somm**. Zurückgetreten sind **Konrad Basler**, Zürich, **Walter Gut**, Luzern, und **Arthur Schmid**, Basel.

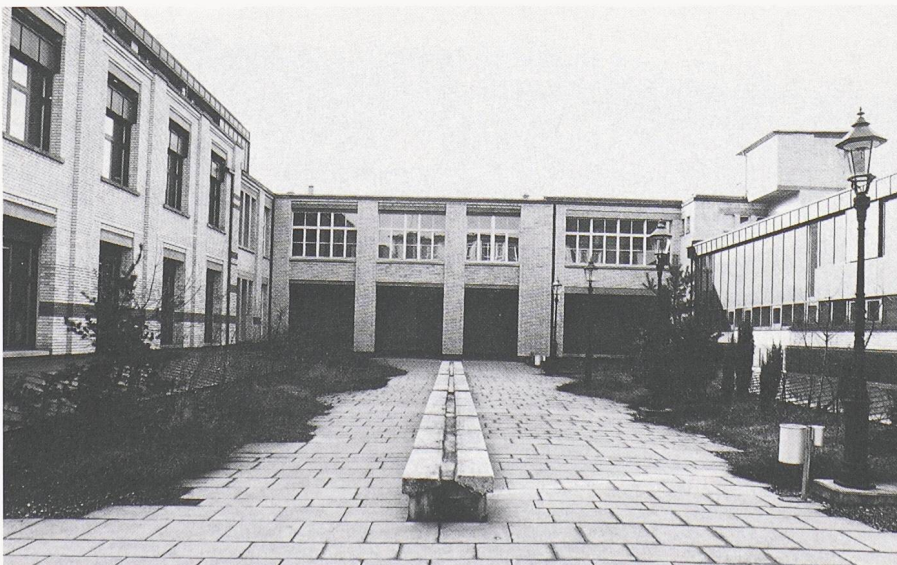
(HSG) Auf Ende März treten Prof. Dr. **Rolf Dubs** als Rektor und Prof. Dr. **Ernst Buschor** als Prorektor der Hochschule St.Gallen zurück. Für die neue Amtsperiode bis 1995 wurde als neuer Rektor der bisherige Prorektor Prof. Dr. **Georges Fischer** gewählt. Neue Prorektoren werden Prof. Dr. **Beat Schmid** und Prof. Dr. **Klaus Vallender**.

(SNF) Am 1. April wird Dr. **Hans Peter Hertig** die Nachfolge von Prof. **Peter Fricker** als Generalsekretär des Schweiz. Nationalfonds antreten.

(pd) Neuer Vorsitzender der Association of European Airlines AEA in Brüssel wurde **Otto Loepfe**, dipl. Masch. Ing. ETH/SIA, Präsident der Swissair-Geschäftsleitung.

(pd) Die Leitung der ABB Sécheron in Genf übernahm **François Gabella**, Ing. méc. ETH/SIA, bisher als Leiter des Verkehrsbereichs der Ateliers de Constructions Mécaniques de Vevey SA tätig. Er trat die Nachfolge von **Ernst Meier** an, der eine von der ABB in Polen übernommene Firma restrukturieren wird.

(FhG) Neuer Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft wird ab 1. Oktober 1993 Prof. Dr. **Hans-Jürgen Warnecke**, z. Zt. Leiter des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. **Max Syrbe** an, der der FhG seit 1983 vorsteht.



Ein Beispiel aus dem Tätigkeitsbereich der Stiftung Baukultur: die Umnutzung des Fabrikensembles Reishauer in Zürich in eine Berufsschule (Bild: Kurtz)